Getäuscht

Nichts ist, wie es scheint

Von Turiana

Kapitel 8: Aufgeflogen

Itachi stöhnte.
Er fühlte sich wie erschlagen. Was war passiert? Hatte er schlecht geschlafen?
Nein, das spürte er sofort. Seine Erschöpfung war anderer Natur- und seine Hände gefesselt. Er lag auf dem Rücken, seine Liegestätte war weich. Vielleicht ein Bett? Es musste zumindest ein Futon sein. Seine Hände waren an Rohren oder Bettpfosten oder etwas in der Art gebunden, er würde keine Fingerzeichen schließen können. Die Erinnerung an seine Auseinandersetzung mit Madara, seine Sorge um Sasuke, kehrte zähflüssig wie Honig zurück.
Sasuke...

Wo war Sasuke?

Mit einem Mal hellwach wollte sich Itachi aufsetzen, aber die Fesseln ließen dies nicht zu. Mit einem unterdrückten Stöhnen sank er zurück auf seine Schlafstätte. Öffnete endlich die Augen und fand sich in einem Zimmer wieder, das ihm bekannt vorkam. Doch als er sich umschaute in der Hoffnung, seinen kleinen Bruder irgendwo zu sehen, nahm er eine ganz andere Gestalt wahr.
Es war Kakashi, der auf einem Stuhl an der Tür saß und ihn aufmerksam musterte.
„Wo ist Sasuke?“, fragte er. War sich nicht bewusst, dass etwas anders war. Das seine Tarnung aufgeflogen war. War noch zu benommen von seinem Kampf. Aber er wusste, dass Sasuke in Gefahr war. Erinnerte sich an seinen Kampf mit Madara. Und war nicht Sasuke dabei gewesen, plötzlich aufgetaucht? Wieso war Itachi überhaupt angekettet?
Kakashi schaute auf ihn herab. „Ich wüsste nicht, was es dich anginge.“
„Ich bin sein Vormund“, meinte Itachi. „Wieso bin ich hier festgebunden?“
Sein Gegenüber schnaubte. „Findest du nicht, dass du deine Rechte verwirkt hast, als du eure Familie ermordet hast?“
Der Uchiha starrte ihn ungläubig an, bevor er bemüht unauffällig seinen Körper ansah. Er wurde bleich, als ihm klar wurde, dass er nicht mehr aussah wie Beniko. Sein Jutsu hatte sich gelöst. Madara hatte seine Tarnung auffliegen lassen. Ihn bewusstlos geschlagen und dabei sicher auch seine Chakrabahnen unterbrochen, um ihm seine Zukunft mit Sasuke zu nehmen!

Mürrisch biss sich das Wunderkind auf die Unterlippe. Natürlich hatte Kakashi ihn

gefesselt und wollte nicht sagen, wo Sasuke war oder wie es ihm ging! Wusste der Hatake schon, dass Beniko gar nicht in Konoha, bei Sasuke und ihm, gelebt hatte? Dass sie wirklich in ihrem Grab lag wie alle anderen Uchiha, die Itachi und Madara ermordet hatten?
„Ich stelle dir jetzt ein paar Fragen, Uchiha“, riss Kakashis ruhige Stimme ihn aus seinem Gedankenwirrwarr. „Wenn du lügst liefere ich dich sofort dem Hokagen aus.“
Itachi seufzte innerlich auf. Nicht ausgeliefert worden zu sein gab ihm eine Chance, zu flüchten. Dann würde er Sasuke suchen können. Und wenn Madara seinem kleinen Bruder auch nur ein Haar gekrümmt hatte, würde Itachi ihn töten. Für seinen kleinen Bruder konnte er das, da war er sich sicher.
„Wieso bist du wieder in Konoha?“, wollte Kakashi als erstes wissen.
Itachi schluckte schwer. Nie hatte irgendjemand erfahren sollen, wer ihn beeinflusste. „Wegen Sasuke.“
„Was hast du mit ihm gemacht?“
Sofort blickte Itachi zu seinem Wächter. „Ist er verschwunden?“, fragte er panisch. Unbewusst zerrte er an seinen Fesseln, was Kakashi sofort registrierte. Der Hatake erhob sich und ging auf das Bett zu. Sein Gefangener durfte unter keinen Umständen entkommen, denn in dieser Wohnung saß nur zwei Türen weiter Sasuke, dem es noch nicht besser ging und der schon seit Benikos Verschwinden kaum schlief und noch schlechter aß. Er sprach auch nicht mehr, starrte lediglich in Itachis Richtung, auch wenn die Wände ihm die Sicht auf seinen Bruder versperrten. Sein Zustand trieb Kakashi in den Wahnsinn, weil der Kopierninja gar nichts ausrichten konnte. Er hatte es versucht. Hatte Sasuke in die Akademie gebracht, am selben Tag aber nur wenige Stunden später wieder abgeholt. Sasukes Lehrer war ein Bekannter von Kakashi und hatte ihn darum gebeten. Der Junge hatte sich nicht beteiligt und auf eine Ansprache auch nicht reagiert.
Kakashi verzweifelte. Er hatte Beniko als Vermisst gemeldet, doch von ihr war keine Spur gefunden worden. Nur die Kampfspuren, die der Hatake schon kannte. Er hatte verschwiegen, wen er da in seiner Wohnung versteckte. Niemand wusste um Itachis Anwesenheit in Konoha. Es wurde aber vermutet, dass dieser Beniko verschleppt hatte. Zu Kakashis Erleichterung war Sasuke nicht befragt worden. Hokage Sarutobi war der Meinung, dass es dem kleinen Uchiha schon schlecht genug ginge.
„Glaubst du, du könntest jetzt einfach entkommen?“, fragte Kakashi leise und schaute auf Sasukes Bruder herab.
Der erwiderte seinen Blick giftig. Wirkte so gar nicht unterkühlt, wie er es doch angeblich war. „Wo ist Sasuke?“, fauchte er.
Im nächsten Moment ging die Zimmertür ganz leise auf. Beide Shinobi blickten wandten sich der Tür zu- und Kakashi erstarrte.
„Sasuke“, sagte er nur. Dann ging er auf den Jungen zu, hockte sich vor ihn.
Itachi zerrte noch heftiger an seinen Fesseln. „Lass ihn in Ruhe!“, zischte er böse.
Sasuke war so seltsam, so anders, dass es Itachi eiskalt wurde. War das überhaupt sein kleiner Bruder? Diese Marionette starrte ihn unverwandt an und wandte den Blick auch nicht ab, als Kakashi sie hochhob und fortbringen wollte.

Aber diese Puppe schien wahrzunehmen, was Kakashi vorhatte, denn sie wehrte sich plötzlich und wand sich aus den starken Armen. Um die Puppe zu schützen, die einmal Sasuke gewesen war, ließ der Hatake sie wieder herab. Sofort lief das Kind die wenigen Schritte zu Itachi zurück und blieb vor dem älteren, wehrlosen Bruder stehen. Itachi hielt den Atem an, ohne es zu bemerken. Blanke Verwirrung konnte der Mörder

in den Augen des Jungen lesen.
„Sasuke“, sagte er leise. Mehr nicht.

Und Sasuke öffnete den Mund.

Sasuke verschwand. Zumindest hatte er das Gefühl, zu verschwinden, irgendwo ganz weit weg zu sein. Er spürte seinen Körper nicht mehr und beobachtete als unbeteiligter Zuschauer, wie aus einem Kakashi zwei wurden und der eine ihn mitnahm und der andere Beniko-Itachi. Das war das Letzte, was er wirklich wahrnahm.

Danach fand er sich in einer Blase wieder. Diese Blase schien aus flüssiger Luft zu bestehen, denn er konnte atmen, schwamm aber in dieser Blase. Oder er schwebte. So genau konnte Sasuke das gar nicht mehr unterscheiden. Er konnte kaum einen klaren Gedanken fassen und war darüber froh. Wollte gar nicht wissen, ob dieser Mensch dort am Boden Itachi oder Beniko oder Itachi und Beniko gewesen war. Es war zu viel gewesen, viel zu viel für ihn. Und dieser Mann, der Benikoitachi so zugerichtet hatte, der hatte ihm Angst gemacht. Aber hier in seiner Blase brauchte er sich nicht zu fürchten. Denn in seiner Blase gab es keinen Itachi und auch niemanden sonst. In seiner Blase gab es auch keine Familie, die unter der Erde in Gräbern ruhte, und keine Mitschüler, die ihn nicht mochten oder die er nicht mochte.
Es gab nichts in seiner Blase, und das war auch gut so. Ab und an gab es kleinere Funken. Die bemerkte er nur vage. Die Funken, das war Kakashi. Der ihn in den Arm nahm und trug, der sich neben ihn setzte und sich Sorgen zu machen schien. In diesen Momenten fragte sich Sasuke, worum sich Kakashi so sorgte. Aber bevor er genauer darüber nachdenken konnte, verschwanden die Funken und mit ihnen diese schweren, komischen Gedanken, die das Kind gar nicht haben wollte. Sasuke wollte gar nicht daran denken, dass irgendwo außerhalb der Blase Itachibeniko war. Oder Kakashi. Er wollte nur in seiner Blase sein. Da war es in Ordnung. Keiner, der ihm wehtat, und niemand, der sich selbst für ihn verletzte.
Für ihn selbst?

Der junge Uchiha wurde stutzig.
Wieso sollte sich einer für ihn, für Sasuke, verletzen?
Er wusste es nicht. Aber jemand hatte das doch behauptet, oder?

Seine Blase fühlte sich auf einmal viel zu klein an. Bisher war sie ihm wie eine dünne schützende Haut erschienen, doch plötzlich kam sie ihm vor wie eine dicke Mauer, die ihn unterdrückte. Sasuke verstand selbst nicht, wieso das alles so war. Auf einmal fand er es nicht mehr so angenehm, nicht Denken zu können. Fühlte sich unwohl in seiner Zuflucht. War dieses Gefängnis denn eine Zuflucht? Wenn ja, wovor sollte es ihn denn schützen?
Sasuke wusste es nicht. Vielleicht sollte er wieder mit dem Denken aufhören, dann war die Blase wieder so ein schöner, ruhiger Ort. Eine Zuflucht vor der lauten, grausamen Welt, in der einem der eigene Bruder die Familie und alles nahm, was er hatte. Ja, es wäre viel angenehmer so. Itachibeniko und Kakashi würden das verstehen. Sasuke schloss die Augen und schwamm weiter in seiner Blase. Alles war in Ordnung hier.

Bis eine unsichtbare Klaue seine Blase mit ohrenbetäubenden Geräusch zerfetzte. Sasuke schrie auf. Seine Zuflucht war verschwunden! Er hatte riesige Angst. Plötzlich konnte er sehen, was vor ihm war. Eine Wand, hinter der etwas vor sich ging, wie er spürte. Und er spürte auch etwas Weiches unter seinem Körper, der ihm seltsam vorkam und ungewohnt. Vor ihm stand eine Gestalt, die eine Maske trug. Sasuke kannte diese Gestalt. Ihm wurde schlecht.
Er hörte Stimmen, die ihn zusätzlich aufwühlten. Wieso war alles so anders? Eben war er doch noch in Sicherheit gewesen!

Der Mann –Sasuke vermutete jedenfalls, dass es einer war- hockte sich vor ihn. Der junge Uchiha fühlte sich unwohl, weil ihm der Fremde so nahe war und er dessen Gesicht nicht sehen konnte. Außerdem erinnerte er sich auf einmal daran, dass diese Gestalt vor ihm Itachibeniko bekämpft hatte. Aber was war danach gewesen?

Itachi hatte Angst. Angst, was seinem Bruder während seiner Bewusstlosigkeit zugestoßen war. Was, wenn das hier nicht mehr sein kleiner Bruder war, sondern eine willenlose Marionette? Und wie sollte Itachi seinem Bruder dann helfen, falls der noch alles mitbekam? Er wusste es nicht. Itachi war zwar ein Wunderkind, aber gegen Madara ein harmloser Abklatsch, was Kenntnisse und Fähigkeiten betraf.
Kakashi stand hinter Sasuke. Ganz dicht bei dem Kind. Itachi war froh darüber, denn der Hatake mochte Sasuke. Er würde ihm bestimmt helfen, wieder normal zu werden. Der Kopierninja galt doch als sehr talentiert und er war älter als Itachi, also musste er doch etwas tun können!

Sasukes Verhalten machte ihm eine mehr Angst als alles andere. Er wusste, dass das nicht Sasuke war. *Bitte*, flehte Itachi. *Bitte lass ihn wieder er selbst sein!*

„Du hast eine Woche Bedenkzeit“, sagte das Kind leise.

Dann drehte es sich um und verließ Kakashis Zimmer wieder. Die beiden Sharinganträger blickten sich kurz verwirrt an, bevor Kakashi Sasuke folgte.

Itachi hatte die Frage in Kakashis Augen gelesen, dieselbe Frage wie seine. Erst später wurde ihm klar, wofür die Bedenkzeit war. Es konnte nicht Sasuke gewesen sein, der das gesagt hatte. Uchiha Madara musste ihn dazu gebracht haben.
Wieso war er nur in Konoha geblieben? Er hatte doch gewusst, dass es ein Fehler gewesen war!
Aber Sasuke ist noch zu klein, um alleine zu leben. Was bin ich für ein Bruder, wenn ich ihm das zumute?

Sasuke ging in sein Kinderzimmer. Kakashi folgte ihm und sah zu, als der Akademieschüler in sein Bett kroch und die Augen schloss. Wenig später setzte Kakashi sich an Sasukes Bettkante. Der Junge schlief tief und fest. Mit gerunzelter Stirn blickte Kakashi auf ihn herab und fragte sich, was mit dem Jungen nur passiert

war.

Als er zurück zu seinem Gefangenen ging, fragte der ihn sofort, wo Sasuke war und ob es diesem gut ging. Kakashi wurde wütend. Was interessierte es diesen Mörder, wie es Sasuke ging?
„Die ganze Zeit hattest du auch kein Problem mit mir, also sag mir gefälligst, was mit Sasuke ist!“, zischt der Gefangene böse.
Abschätzend blickte Kakashi auf ihn herab. „Du warst schon die ganze Zeit mein Problem, Uchiha.“
„Und als ich mich um Sasuke gekümmert habe?“, entgegnete der aufgebracht. „Wir wären ohne dich auch zurecht gekommen, ich habe mich immer um ihn gesorgt! Du kennst ihn doch gar nicht richtig! Ich war immer für ihn da!“
Kakashi starrte seinen Gefangenen überrascht an. „Wann warst du da?“, wollte er wissen.
Itachi, aufgebracht durch die Sorge um den kleinen Bruder und Wut über Kakashis Anschuldigungen, vergaß alle Vorsicht: „Ich konnte Sasuke hier doch nicht allein lassen, wenn sich keiner um ihn kümmert! Jede Nacht hat er Albträume und keiner ist da! Hätte ich einen guten Platz für uns gefunden und Arbeit, ich hätte ihn sofort mitgenommen und mich nicht jede Nacht zu ihm ins Dorf geschlichen!“
Erschrocken, nahezu entsetzt sah Kakashi auf den gefesselten Uchiha herab, dem Sasuke so ähnlich sah. Endlich begriff er: „Du hast dich als Beniko ausgegeben.“
Itachi schnaubte: „Sie hätten mich ins Gefängnis gebracht. Wer hätte dann auf Sasuke geachtet?“
„Deshalb hast du dich als Beniko ausgegeben, oder?“
Itachi nickte. „Ich bin alles, was ihm geblieben ist“, antwortete er. Wusste nicht, wieso er sich so verhalten hatte. Bereute es. Wie sollte er Sasuke so beschützen? Nun wusste jeder, dass Beniko tot war und er in Konoha. Er, ein Serienmörder.

Kakashi schwieg, bevor er ihm schweren Herzens die Fesseln löste. Würde dieser Uchiha ihm Probleme bereiten, könnte er ihn überwältigen. Da war sich der Hatake sicher. Niemals würde er es zulassen, dass Itachi Uchiha seinen kleinen Bruder erneut verletzte.
„Sasuke schläft in seinem Zimmer“, meinte er dann. Sein Misstrauens hatte sich gelegt, obwohl Sasukes Bruder einen ganzen Clan ausgelöscht hatte. Hätte Itachi gelogen, hätte er das sofort erfahren. Denn vor dem Kopfteil des Bettes lag ein Hund auf dem Boden. Es war ein vertrauter Geist, der jede Lüge als solche erkannte, weil sich der Mensch beim Lügen selbst verriet.
Auch Uchiha Itachi konnte diesen Hund nicht überlisten.